

Betreff: Offener Brief an alle Mitstreiter und DSB-Mitglieder

Liebe Freunde und Mitbetroffene,

bitte bedenken Sie folgendes:

wir alle sind hörbehindert. Damit wirken folgende Naturgesetze:

1. **Hörbehinderung ist nicht wahrnehmbar**, die Menschen haben einfach keinen Sensor, um die Hörfähigkeit der Kommunikationspartner zu erkennen, das betrifft unsere Kommunikation untereinander.
2. **Hörbehinderung ist nicht nachvollziehbar**, kein Mensch kann nachempfinden, wie die Kommunikationspartner empfinden, das betrifft unsere Kommunikation untereinander.
3. **Kommunikationsbehinderung bedeutet, die verstandene Botschaft ist nicht die gesendete Botschaft, weder sachlich noch emotionell**. Ohne gezielten inhaltlicher Abgleich ist die fehlerfreie Kommunikation nicht möglich! Das betrifft unsere Kommunikation untereinander.

Ich beobachte seit einem Jahr gezielt die Zusammenarbeit Schwerhöriger mit der guthörenden Umwelt, ebenso der Umgang miteinander in den verschiedenen Ebenen der Vereinsarbeit und innerhalb der Selbsthilfe.

Vor mir steht die Frage, warum tun wir uns so schwer ?

1. Diese Zusammenarbeit ist von einem ziemlichen Chaos geprägt.
2. Hier im Osten leben die Vereine fast ausschließlich von der Substanz der DDR-Zeit.
3. Neue Mitglieder in spürbarer Menge zu gewinnen ist nahezu nirgends gelungen.
4. Die Schwerhörigkeit als Problem findet in der Gesellschaft nicht statt.
5. Eine fehlerfreie Kommunikation zwischen den einzelnen Institutionen des DSB findet kaum statt, denn:
6. Eine Verbandszeitung in schriftlicher Form gibt es nicht.
7. Internetfähig sind nur 3/4 der Menschen in Deutschland, weil die Anschlüsse nicht da sind.
8. Ältere Menschen lehnen in der Mehrzahl die Kommunikation über Internet ab, es fehlt einfach die Technikerfahrung, diese Generationen lebt vom Geschriebenen.
9. Die Psychischen Folgen der Hörminderung bestimmen ungebremst die Handlungen und Einstellungen der betroffenen Menschen.
10. Das Wissen der guthörenden Gesellschaft über die Schwerhörigkeit ist gleich null, Ärzte und Politiker eingeschlossen.
11. Es gibt in der Regel keinerlei Zusammenarbeit zwischen HNO-Ärzten und den Betroffenenorganisationen.
12. Ebenso mangelhaft ausgeprägt ist die Zusammenarbeit der Hörgeräteakustiker mit den Betroffenenorganisationen.
13. Der Kontakt zu Politikern ist von Mißverständnissen geprägt, wir werden (fast) immer falsch verstanden.

Die drei eingangs genannten Naturgesetze wirken unabhängig vom Willen der Menschen.

Das muß uns bewusst sein.

Diese Wirkungen betreffen uns mit doppelter Kraft:

1. zum einen als Mitglied der Gesellschaft
2. und zum zweiten als selbst betroffenes Individuum innerhalb der Gesellschaft.

Fast jeder Verein hat ein Informationsblatt: wie sollen Guthörende mit Schwerhörigen umgehen, und umgekehrt, wie sollen Schwerhörige mit Guthörenden umgehen.

Wo finde ich aber ein Hinweisblatt über den Umgang Hörbehinderter mit Hörbehinderten untereinander ?

Beim Kongress in Dresden ist mir eine neue Entwicklung sichtbar aufgefallen:

Die Zahl der CI-Träger hat sichtbar zugenommen.

Diese Betroffenen haben zwei entscheidende Vorteile in der Kommunikation:

1. Das CI ist sichtbar,
2. Die CI-Träger haben eine Reha-Phase durchlebt (auch wenn das amtsdeutsch vielleicht anders genannt wird).

Damit haben sie wesentlich bessere Voraussetzungen in der Kommunikation: Die Aktivisten in der Schwerhörigen-Arbeit sind zunehmend die CI-Träger.

Diese Tatsache soll hier nicht bewertet werden. Ich beobachte nur !!!!

Aber zum Beispiel: Welche Kommunikationsregeln sind in der Kommunikation "Geringgradig Schwerhöriger mit Tinnitus und ausgeprägter Hyperakusis" und einem CI-Träger anzuwenden, welche technische Ausstattung ist hilfreich (vergleiche Kongress in Dresden)?

Diese Beobachtung war Anlass, die Voraussetzungen und "Randbedingungen" für die Kommunikation weiter zu unterscheiden. Das Ergebnis finden Sie in der Tabelle im Anhang 2

Es gibt damit drei Gruppen, welche in der Kommunikation besser stehen:

1. die Guthörenden
2. die CI-Träger
3. die Gehörlosen mit Gebärdensprache

jeweils untereinander.

Wie kommen aber die anderen Gruppen untereinander zurecht (oder im Mix untereinander), wobei Hyperakusis der Schwerhörigkeit nicht nachsteht ?????

Wie respektieren wir unsere individuelle Behinderung im Umgang miteinander ? Wie sichern wir die fehlerfreie Kommunikation ?

Ist das nicht die zentrale Frage, die uns in jeglicher Verbandsarbeit "im Wege" steht?

Die Diskussion der letzten Tage wird auch davon wesentlich bestimmt.

Ich habe die Redewendung gelesen. "... sagt aus, wessen Geisteskind sie sind ". Sollte dabei nicht erst einmal sicher gestellt sein, dass die Aussagen so verstanden wurden, wie sie gemeint waren???

Das ist nur eine Frage, kein Vorwurf!!!

Zum Thema Schlichter:

Ja, wir brauchen so eine Institution, Schwerpunkt sollte aber auf der Sicherung der fehlerfreien Kommunikation liegen. Der "Schlichter" sollte eher ein "Vermittler des richtigen Inhaltes" sein, als ein "Schiedsrichter". Und wir alle sollten uns zur Gewohnheit machen, erst emotionslos nachzufragen und den Inhalt abzugleichen und dann erst diskutieren (jetzt auch mit Emotionen).

Ich selbst habe das alles bisher in meiner eigenen Arbeit so verspürt und muß feststellen, dass dieser "Datenabgleich" nur möglich ist, wenn der Gesprächspartner nach den gleichen Regeln handelt. Wenn dieser gleich "einschnappt" und die weitere Kommunikation ablehnt, funktioniert es nicht. Und das geschieht leider unter uns viel zu oft. Das ist auch Selbstschutz, sollte aber besser überlegt werden.

Bei mir ist es so, dass sich die "akustischen" Probleme auch auf die schriftliche Kommunikation übertragen. Wir Menschen haben nur ein Gefühl.

Die zentrale Frage ist eigentlich noch einfacher zu bedenken:

- So wie ich akzeptiert werden will, so muß ich meinen Gesprächspartner akzeptieren.
- So wie ich Rücksichtnahme wünsche, so muß ich meinen Gesprächspartner gegenüber Rücksichtnahme üben.
- So wie meine hörbehindertenbedingten Informationsfehler mit Hilfe des Gesprächspartners bei mir auszugleichen sind, so muß ich helfen, die diesbezüglichen Informationsfehler bei meinem Gesprächspartner auszugleichen.
- Wir müssen uns im klaren sein, das das den Einsatz der gesamten Persönlichkeit betrifft. Was der Guthörende "nebenbei" macht, bedarf bei hörbehinderten Menschen den Einsatz der ganzen Person und der ganzen Zeit. Wird die Sprechzeit begrenzt (siehe Dresden), so verhindert das eine inhaltliche und sachbezogenen Kommunikation. (Um unnötige "Sprechblasen" zu verhindern, dafür ist das Präsidium des Kongresses da.)
- Hörbehinderte "Sprechen" und "Hören" anders als Guthörende - akzeptieren wir das auch untereinander ?

Betrachten wir die Problematik Schwerhörigenarbeit unter diesem Gesichtspunkt, so muß ich für mich feststellen, wir stehen hier noch ganz am Anfang.

1. Wir haben uns selbst noch nicht richtig erkannt.
2. Wir haben uns selbst noch nicht richtig akzeptiert.
3. Wir haben für uns noch keine Regeln im Umgang untereinander geschaffen.
4. Wir sind uns der Tragweite unserer Behinderung noch nicht ausreichend bewusst.
5. Wir haben noch zu oft die behindertenbedingte Isolation der Einzelperson übertragen, auf die

- Selbsthilfegruppe, auf den Verein, auf die Länderebene, auf die einzelnen Funktionen des DSB.
6. Alle Probleme können nur durch die AKTIVE HANDLUNG DES BETROFFENEN in eine Lösungsnähe gebracht werden.

Die drei eingangs genannten Gesetze bewirken den Ausschluß der Schwerhörigen aus der Gesellschaft. Sie wirken unabhängig vom Bewusstsein der Menschen. Das bedeutet, nur mit bewusstem Handeln sind wir in der Lage, die Situation zu ändern

Das gilt auch innerhalb der Vereine und Verbände.

Nur die bewusste Handlung kann diese unbewusste Wirkung zum Nutzen der Betroffenen umlenken.

Ich bitte alle, die diese Zeilen lesen, denken Sie darüber nach, helfen wir uns selbst !!!!!

Mit meinen Zeilen möchte ich niemand kritisieren oder in Mißkredit bringen. ich möchte allen meine Überlegungen mitteilen und würde mich freuen, wenn die Richtung meiner Überlegungen auch mit Ihren Erfahrungen übereinstimmt.

Es muß uns doch gelingen, über den jetzigen "Toten Punkt" unserer gemeinsamen Arbeit hinaus zu kommen und wieder Akzente der Vorwärtsbewegung zu setzen.

Die drei Anlagen sind Diskussionsanregungen, die ich zum Begegnungstag unseres Vereins 2011 vorbereitet habe.

Glück Auf aus dem Erzgebirge

Rüdiger Schwenke

Schwerhörigenverein im Erzgebirgskreis e.V.